

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Hummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 15

Samstag, den 3. Februar 1917

39. Jahrgang

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Die Note an die Vereinigten Staaten.

Berlin, 31. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Der Regierung der Vereinigten Staaten ist heute mitgeteilt worden, daß die deutsche Regierung den ihr von neuem aufgezwungenen Kampf ums Dasein nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fortführen, daher auch die Beschränkungen fallen lassen muß, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See auferlegt hat. Demzufolge wird vom 1. Februar 1917 ab in genau bezeichneten Sperrgebieten um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden. Für den Verkehr der regelmäßig amerikanischen Passagierdampfer nach und von Falmouth werden beschränkte Ausnahmen zugelassen.

Des Kaisers Dank.

Berlin, 31. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Der Reichskanzler veröffentlicht nachstehenden kaiserlichen Erlaß:

Dem Ernst der Zeit entsprechend, sind auf Meinen Wunsch auch an Meinen diesjährigen Geburtstag die landesüblichen festlichen Veranstaltungen auf kirchliche und Schulfeiern beschränkt worden. Das deutsche Volk ließ es sich aber nicht nehmen, an diesem Tage im Gotteshaus und daheim Meiner mit treuer Fürbitte zu gedenken und Mir freundliche Glück- und Segenswünsche telegraphisch und schriftlich aus allen Ecken des Vaterlandes darzubringen. Aus diesen überaus zahlreichen Kundgebungen städtischer, ländlicher und kirchlicher Gemeinden, sowie Korporationen und Vereinigungen aller Art sind Mir mit überwältigender Kraft und Einmütigkeit entgegengeklungen: Die Entrüstung über die schändliche Zurückweisung unseres Friedensangebotes und der enthüllten schändlichen Pläne unserer Feinde, sowie das Gelöbnis, jedes Opfer an Gut und Blut freudig zu tragen, um das Vaterland vor den ihm zugeachteten Erniedrigungen zu bewahren und den verweigerten Frieden mit allem Nachdruck unserer Waffen zu erzwingen. Tiefbewegt durch solche Äußerungen echter Vaterlandsliebe möchte Ich allen — Jung und Alt in Stadt und Land die an Meinem Geburtstag zu dem erneuten Treuegelöbnis sich gedrungen gefühlt haben hierdurch Meinen wärmsten Dank sagen. Schwere Zeiten liegen noch vor uns. Außerste Kräfteanstrengung fordert die Not des Vaterlandes von jedem einzelnen. Aber fest und unerschütterlich steht das deutsche Volk bereit, von Kraftbewußtsein und Siegeswillen erfüllt, im Felde und in der Heimat zur Verteidigung seiner gerechten Sache bis zum letzten Mann und mit Zuversicht sehe Ich dem Ausgange des blutigen Ringens um Sein oder Nichtsein von Kaiser und Reich entgegen. Gott wird auch weiter mit uns sein und unseren Waffen den Sieg verleihen. Ich ersuche Sie diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.
Großes Hauptquartier, den 30. Jan. 1917.
Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

Amtlicher Tagesbericht.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 1. Febr.
Westlicher Kriegsschauplatz
An vielen Stellen der Front brachten Erkundungsvorstöße wertvolle Feststellungen über den Feind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.
Bei sehr strenger Kälte nur an wenigen Stellen lebhafteste Kampfaktivität. An der Rajowka südöstlich von Lipnica Dolna drangen

Teile eines sächsischen Regiments in die russische Stellung und kehrten mit 69 Gefangenen und einem Maschinengewehr als Beute zurück.

An der
Front des Generaloberst Erzherzog Joseph
und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

kleine Vorfeldgeschäfte und vereinzelter Artilleriefire.

Mazedonische Front.

Südwestlich des Dojran-Sees nach starkem Feuer vorgehende Abteilungen wurden abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 1. Febr. abends. (W. I. B. Amtl.)
Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

Passagierdampfer im Sperrgebiet.

Berlin, 1. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Ebenso wie für den Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer im Sperrgebiet Festsetzungen getroffen sind, ist auch dem Bedürfnis des kontinentalen Passagierverkehrs dadurch Rechnung getragen worden, daß zwischen Blistingen und Southwold wochentäglich in jeder Richtung ein holländischer Raddampfer unter der Bedingung verkehren darf, daß er das Sperrgebiet bei Tageslicht passiert und auf dem Hin- und Rückwege das Noordhinder-Feuerschiff angesteuert wird. Auch für diese Schiffe sind, wie für die amerikanischen Passagierdampfer, besondere Abzeichen für Tag und Nacht vorgegeben.

Rotterdam, 1. Febr. (W. I. B. Nichtamt.)
Infolge der Ankündigung des verschärften U-Bootkrieges sind nachts keine Schiffe aus dem Nieuwe Waterweg ausgefahren.

Das im Eismeer vernichtete U-Boot.

(S) Aus Kristiania berichtet die Expresskorrespondenz: Der Kommandant des im Nördlichen Eismeer gesunkenen deutschen Unterseebootes hat nach einer Meldung von „Tidnes Tegn“ aus Hammerfest erklärt, daß der englische Torpedojäger, der das deutsche Tauchboot zum Sinken gebracht hat, selbst untergegangen sei. Näheres über das Schicksal des englischen Kriegsschiffes und seiner Besatzung ist nicht bekanntgeworden. Die Mannschaft des deutschen Tauchbootes wurde zuerst in Hammerfest interniert, ist aber dann in Freiheit gesetzt worden.

Lotales und Vermischtes

* Camberg, 3. Febr. Der Ruhen der strengen Kälte wird in landwirtschaftlichen Kreisen allgemein sehr hoch eingeschätzt. Man erwartet nämlich von dem Frost eine gründliche Vertilgung des Ungeziefers aller Art, das in den letzten Jahren in ganz bedenklichem Maße zugenommen hatte. Die Feldmäuse und Hamster namentlich richteten in vielen Gemäuerungen durch ihr ungemein starkes Auftreten oft mehr Schaden an, als eine infolge ungünstiger Witterung eingetretene Mäusernte hervorgerufen vermochte. Die Bekämpfung dieser Schädlinge aber war fast aussichtslos, solange die milden Winter ihre Erhaltung und Vermehrung sicherten. Die noch vorhandene leichte Schneedecke schützt glücklicherweise die Saat vor dem Erfrieren.

* Camberg, 1. Febr. Am 1. 2. 1917 tritt eine Höchstpreisverordnung für Zink in Kraft, in der für Zink je nach dem Feingehalt, auch für ungeschmolzenes Zink, Altszink, und dergl. und für Zink in Erzen Höchstpreise festgesetzt werden. Über die Anwendung der Höchstpreise in verschiedenen Fällen, auch bei Weiterverarbeitung des Zinks, sind bestimmte

Richtlinien gegeben. Ausnahmen von den Bestimmungen der Höchstpreisbekanntmachung können insbesondere bei Einfuhr gestattet werden. Anträge und Anfragen an die Metallmeldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsammtes des Königl. Preuß. Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10-11 zu richten. Einzelheiten sind aus dem Wortlaut der Bekanntmachung zu ersehen, die bei der Ortspolizeibehörde im Kreisamtsbüro aushängt.

* Camberg, 4. Febr. Bienenzüchter! Achtung! Sonntag, den 4. Februar, 3 Uhr, Versammlung bei Caspar in Niederjellers. Jahres- und Kassenbericht, Zuckerbestellung, Erhebung der Beiträge, Verlosung unter die anwesenden Mitglieder. Vollzähliges Erscheinen, auch seitens der Frauen der im Felde stehenden Bienenzüchter, notwendig.

(!) Camberg, 3. Febr. Dem Kanonier Heinrich Dembach von hier, bei der Signalabteilung im Westen, wurde das Eiserner Kreuz 2. Klasse, für bewiesene Tapferkeit bei den Kämpfen am 15. und 16. Dezember, verliehen.

* Camberg, 3. Febr. Die Stadtverwaltung verkaufte ihren diesjährigen Einschlag an Fichtenstammholz zu folgenden Preisen: 1. Klasse 40 Mk., 2. Klasse 37 Mk., 3. Klasse 33.50 Mk., 4. Klasse 30 Mk., Stangen 1. 21 Mk., 2. 17 Mk. Das ist mehr als das Doppelte der Vorjahrespreise.

Die Goldantaststelle

in der
Apothete zu Camberg und
Niederjellers

ist täglich geöffnet.

Heraus mit den
goldenen
Schmucksachen

unermesslich ist ihr Wert
für das Vaterland!

!S! Würge, 3. Febr. Der Fahnenhändler und Unteroffizier Heinrich Löw, (Sohn des Landwirts Heinrich Löw) ist zum Oberfahnenhändler und Sergeant befördert worden.

* Kellterbach, 1. Febr. Als Teilnehmer bei der Wilderer-Affäre im Schwanheimer Wald ermittelte die Polizei den Kammacher Schmuck und den Schreiner Engisch von hier. Über die Vorgänge bei der Erschießung des Wilderers Christian gibt die zuständige Oberförsterei Cranberg folgende Darstellung: Der Förster Steinmüller und der Jagdausscher Engbert übertrafen am Sonntagabend im Schwanheimer Wald drei Männer die ein angeschossenes Damwildkalb aus einem Versteck holen wollten. Ein Mann trug ein gespanntes Gewehr im Arm; als er es nach niederholtem Anruf nicht niederlegte, sondern damit in Anschlag fuhr, kam ihm Steinmüller zuvor und streckte ihn durch einen Schuß von vorn nieder. Es war der Heinrich Christian aus Kellterbach, der schon vorher mehrere Schüsse aus einem Militärdienstgewehr abgegeben und noch vier scharfe Patronen darin hatte. Neben dem Damwildkalb fand sich noch ein gewildertes Stück Rehwild.

* Frankfurt, 1. Febr. Im Hauptbahnhof wurden in der vergangenen Nacht 2 jugendliche Postauswärtler ermittelt, welche vor einiger Zeit Pakete gestohlen hatten. Einer von ihnen wurde festgenommen, der andere entkam zwar, doch ist auch sein Name bekannt.

* Frankfurt, 3. Febr. Der sechzehnjährige Gärtnerlehrling Adolf Einfalt hängte sich aus Spielerei an einem Taschentuch auf. Als seine Kameraden nach ihm sahen, war der Tod bereits eingetreten.

* Frankfurt, 3. Febr. Im Hedderheimer Kupferwerk schloß sich die Fabrikarbeiterin Grein aus Oberlenbach auf einen Kohlenofen, um sich zu wärmen. Sie schlief dabei ein und verbrannte sich so schwer, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung ins städtische Krankenhaus starb.

* Breckenheim, 3. Febr. Ein Schwein gestohlen wurde in einer der letzten Nächte aus dem Stalle des im Felde stehenden Besitzers Meireis am Igstadter Weg. Eine aufgefundenen Art läßt darauf schließen, daß das auf 180 Pfund Schlachtgewicht geschätzte Tier im Stalle durch einen Schlag betäubt, an Ort und Stelle geschlachtet und dann erst weggebracht worden ist.

* Vom Hunsrück, 1. Febr. Der Landwirt Lorenz aus Brebach besuchte am letzten Samstag seine im katholischen Krankenhaus zu Simmern liegende Frau. Am Nachmittag fuhr er mit einem Zuge in der Richtung nach nach Ellern. In Ellern stieg er aus, um zu Fuß nach Mörschbach zu gehen und dort seine Schwiegereltern zu besuchen. Er langte dort aber nicht an. Man stellte Nachforschungen an und fand die Leiche des Mannes in der Nähe von Mörschbach. Lorenz hatte sich anscheinend in der Dunkelheit verirrt und sich schließlich, müde geworden, gesetzt. Wahrscheinlich ist er eingeschlafen und erfroren. Der Mann stand in den vierziger Jahren. Er hinterläßt seine Witwe mit fünf Kindern.

* Kommt bald auf jede Division ein Soldatenheim? Diese Frage seiner Exz. Ludendorff mußte bis vor kurzem leider mit einem Nein beantwortet werden. Aber Herzen und Hände des deutschen Volkes sind bereit, so viele Frontheime zu schaffen, daß bald jeder einzelne Soldat draußen ihre Wohltat an sich selbst empfinden kann. Wie sehr der Aufruf zur Spende zum Bau weiterer Soldatenheime dem freudigen Begehren der Heimat entgegenkam, ist am besten durch das bisherige glänzende Ergebnis der Sammlung bewiesen. Während es für die Eingeweihten, Einblick in die zahllosen Begleitschreiben zu haben, die meist mit der größten oder geringsten Geldsumme zugleich in ihre Hände gelangten. So erschienen diese Zuschriften auch je nach der Febergewandtheit der Einzelnen abgefaßt sind, — ein Gedanke läuft wie ein roter Faden durch alle diese Schreiben, Der Einheitswille, einer großen Gesamtheit mitzuhelfen an der gewaltigen Aufgabe, den kämpfenden deutschen Fronten ihr schweres Los draußen an der Front zu erleichtern. Alle diese Herzen schlagen im Gleichakte eines Gemeinschaftsgefühles — Einer für Alle, Alle für Einen. Darum wissen wir schon heute, daß wir das Riesenwerk, jedem einzelnen unserer Soldaten ein Stück Heimatwelt in der Fremde zu schaffen, zu einem siegreichen Ende führen werden. Das gibt zugleich die beruhigende Gewähr, in unserm Heer eine stets ungebundene Schlagkraft zu weiteren Vernichtung unsrer Feinde zu erhalten.

Gedenket der darbenenden Vögel!

Entlarvte Heuchler.

Nach Ablehnung des Friedensangebotes der Vierbündnisse durch den Zehnverband schrieb das dänische Blatt „Westl. Sozialdemokr.“: „Das Recht der kleinen Nationen ist von den zehn großmachenden Mächten von neuem als das Ziel ihres Kampfes hingestellt worden. Dagegen läßt sich nichts sagen, vorausgesetzt, daß sie bei sich selbst den Anfang damit machen. England könnte ja sofort Irland, Indien und auch Schottland Selbstverwaltung zugestehen. Die 51 Millionen Menschen in den französischen Kolonien lehnen nach Freiheit, und Italien könnte Tripolis und Albanien seine eigenen Wege gehen lassen. Das Nationalitätsprinzip verlangt ferner, daß Belgien aufhört, den Kongostaat zu pflandern, und daß Japan seine Truppen aus China zurückzieht. Am meisten könnte Rußland in seinem großen Reiche zur Verwirklichung des Nationalitätsgedankens tun. Statt dessen erklärt es Konstantinopel und andere große Teile des türkischen Reiches als sein Kriegsziel. Alle die schönen Reden von völliger Gerechtigkeit sind nichts als Spiegelgläser.“

Mit diesen kurzen Sätzen schält das dänische Blatt, dem der Vorwurf deutschfreundlicher Gesinnung wirklich nicht gemacht werden kann, in heftigem Hohn den lauten Kern aus dem Vortischwall der Zehnverbandsantworten auf die Friedensanregungen heraus. Und in der Tat, keiner Macht der Erde steht die edle Gedärbe des Schülers der kleinen und Unterdrückten schlechter zu Gesicht als gerade England. Durch Gewalttaten, brutale Knechtung der Behelosten und Unmündigen und listigen Betrug stieg es zur Weltmacht empor. Das war früher so, als es die halbe Welt in seine Knechtschaft zwang, als es die reichen, die gold- und edelsteinproduzierenden Länder sich unterwarf und in allen Weltmeeren die Stützpunkte für seine Flotte: Delagoa, Calais, Gibraltar, Malta, Cypern, Aden, die Baikal-Bai, das Kap usw. ohne Rücksicht auf das Nationalitätsprinzip eroberte und sich dauernd oder zeitweilig aneignete; und das ist bis zum heutigen Tage so geblieben. Der Raub der kleinen asiatischen Völkerstaaten und die systematische Ausrottung der widerstrebenden Bevölkerung, die blutige Unterdrückung der irdischen Selbstbestimmungsbestrebungen, die Schreckensherrschaft der ägyptischen Kolonial-Soldateska in dem gekauften Ägypten sind die Zeugen der längsten Zeit für die brutale englische Macht- und Eroberungspolitik.

Aber auch Frankreich kennt das Recht der kleinen Nationen nur auf dem Papier, wie Corsika und Nizza-Savoyen beweisen. In blutigen Kriegen hat Frankreich ferner in der Zeit nach 1870 sich sein gewaltiges Kolonialreich, das zur Größe des Mutterlandes, zu deren Bevölkerung und Wirtschaftskraft in schreiendem Mißverhältnis steht, erobert und Afrika gemeinsam mit England aufgeteilt, d. h. solange dieses es gestattete. Der Zwischenfall von Fashoda zeigte den englischen Herrn der Welt und die Demütigung Frankreichs in bengalischem Blicke. In dem Raubkrieg gegen die Türkei um Tripolis machte Italien seine ländergierigen Wünsche geltend. Der erbarmungslosste, tuchtbare Feind und Vernichter der gewaltigen Unterdrückten aber war und blieb Rußland, das ohne Rücksicht auf menschliche und göttliche Gesetze die unterworfenen Fremdvölker mit allen Kräften knebelte, niederdrückte und mit den brutalsten Mitteln aufzuwachen oder zu vernichten suchte. Gegenüber diesen geschichtlichen Tatsachen mag es nun der Zehnverband, sich zum Verteidiger des Rechtes der kleinen Nationen aus neue aufzuwerfen und als das Ziel dieses Krieges die Befreiung der unter der Herrschaft der Mittelmächte leizenden Fremdvölker aufzustellen. Das klingt wie ein sehr schlechter Scherz. Wo sind diese Fremdvölker? Abgesehen von den fremdsprachigen Elementen an der Peripherie des Reiches, in den ferndeutschen Ländern Ost-Lothringen und Schleswig, ist nur der bei den Teilungen Polens in den Besitz Preußens übergegangene Teil des polnischen Reiches in bedingtem Sinne als Fremdvolk anzupreisen. Tausendertelange zähe und fleißige Kulturarbeit

hat aber diese Gebietssteile zum Segen für Land und Bevölkerung erst erschlossen und fruchtbar gemacht, so daß sie heute dank dieser deutschen Arbeit mit Preußen unaufloslich fest verbunden sind. Und Österreich-Ungarn hat seiner vielrassigen Zusammenlegung in der Form der Verwaltung und Regierung weitgehend Rechnung getragen. Man frage die „Unerlösten“ oder die jetzt vorübergehenden „Erdlosen“ im Trentino, in Südtirol, in Galizien und in der Bukowina, wie heiß ihre Sehnsucht nach Italien und Rußland ist.

Das Bild des kleinen Staaten schützenden Zehnverbandes wäre nicht vollständig, wollte man das Gesicht des unglücklichen Griechenlands übersehen, das, gebeht und schier dem Hungertode preisgegeben, die englisch-französische Auffassung vom Recht der kleinen Nationen in tragischer Steigerung kennengelernt hat. Auch die übrigen neutralen Staaten Europas, vor allem die skandinavischen Reiche, Holland, die Schweiz, haben in einer der wirtschaftlichen Großschmelze gleichkommenen Weise erfahren, wie der Zehnverband das Recht der kleinen Staaten zu achten pflegt. Es ist also berechtigt, wenn die unabhängigen neutralen Presse die heuchlerischen Phrasen der Zehnverbands-Friedensantwort mit Hohn entgegennimmt und sie als das, was sie wirklich ist, als „Spiegelgläser“, kennzeichnet. D. K.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Englische Verluste an der Zehnverbands.

Wie aus Rotterdam Schiffsverkehrsreisen gemeldet wird, ist in dem Seegefecht an der skandinavischen Küste ein englischer Zerstörer gesunken und ein zweiter so schwer beschädigt, daß auch er als verloren gelten muß.

Folgen der Nordseesperrung für die Neutralen.

Die von der englischen Regierung angeordnete Sperrung der Nordsee findet in Skandinavien große Beachtung; nach dem Urteil der skandinavischen Presse dürfte sie jedoch für die schwedische und auch für die norwegische Schifffahrt nur von untergeordneter Bedeutung sein. Dagegen wird sie voraussichtlich eine erhebliche Beeinträchtigung der dänischen Schifffahrt zur Folge haben und vor allem den dänischen Fischfang in der Nordsee stark behindern, da der größte Teil des Fischfanggebiets zu den gesperrten Gebieten gehört.

Die kommende Offensive.

Dem Berner „Bund“ zufolge trafen in den letzten Wochen 8 bis 10 neue russische Divisionen im Abmarsch Galatz-Reni ein, um Galatz auch als Trümmern zu lange als möglich zu halten, damit die Serb-Stellung nicht weiter aufgerollt werde. „Ruhige Slowo“ berichtet von bevorstehenden umfangreichen Umrüppungen der Vierverbandsheere im Westen und Süden. Danach wird England noch weitere Truppen der französischen Front, Frankreich Teile seiner Streitkräfte der italienischen Front zuführen. Italien werde einige neue Armeekorps nach dem Balkan schicken, wofür vom italienischen Oberkommando bereits die nötigen Maßnahmen getroffen wurden.

Begeisterung auf Vorschau.

Nach italienischen Blättern sind die militärischen Vorbereitungen zur kommenden Offensive von überwältigender Großartigkeit und gleichen dem Ansturm der Fluten am Strande des Ozeans. Nichts werde dem Ansturm des englischen Heeres widerstehen können, und das Vertrauen auf den Sieg sei vollständig. Dieses „Vertrauen auf den Sieg“ ist ebenso alt wie die Niederlagen des Vierverbands. Und unwiderstehlich ist der Reize nach der Ansturm aller Vierverbandsheere gewesen; auf dem Papier, heißt das.

Die Kämpfe bei Riga.

Die letzten Blätter in Riga geben von den Kämpfen in diesem Abschnitt das folgende

Bild: Nach den blutigen russischen Angriffen nahmen beide Parteien auf der ganzen Rigafront zunächst eine abwartende Haltung ein. Große Lebhaftigkeit zeigte sich nur in der Gegend von Salzen. Die Deutschen verstärkten in dieser Zeit ihre Verteidigungswerke bedeutend, außerdem wurde eine starke Vermehrung der Wachtposten bemerkt. Bei der geringsten Angriffsbewegung der Russen wurde beim Feinde Alarm geschlagen, und alle unsere Angriffe wurden schnell niedergeschlagen. Darauf trat lebhafter Artilleriekampf ein, der auf deutscher Seite ständig an Gewalt zunahm. Am 19. und 20. Januar erschienen fünf feindliche Flugzeuge über Riga. Sie warfen keine Bomben, sondern beobachteten die in der Umgegend der Stadt aufgeführten Verteidigungswerke und verschwanden alsdann wieder. Erst am nächsten Tage wurden Bomben geworfen, die bei der Zivilbevölkerung keinen Schaden anrichteten. Über den militärischen Schaden wurden keine Nachrichten ausgegeben. Tags darauf begannen lebhafter Infanteriekämpfe.

Russische Mörder.

Aussagen eines Augzeugen.

Am 20. September 1916 unternahm die Russen nach 24 stündiger Feuertorbereitung einen Massenangriff auf eine deutsche Stellung bei Bocage und gelangten beim dritten Sturm vorübergehend in den vordersten deutschen Schützengraben. Wie sie dort haften, beweist die eidlische Aussage eines deutschen Ausleiters, der bei jenem Angriff am Fuß verwundet wurde und hilflos im Graben liegen blieb.

Der Zeuge sagt: „Ich konnte den Graben auf ungefähr sechs bis sieben Meter nach rechts — bis zur nächsten Schützengraben — übersehen. Außer mir lagen noch fünf oder sechs andere Verwundete meines Bataillons in dem Graben. Ich und zwei andere waren von zwei ebenfalls im Graben anwesenden Sanitätskolonnen bereits verbunden, als die Russen herankamen. Die vorderen feindlichen Linien gingen über uns hinweg. Den nachfolgenden Russen wurde von einigen unterer Leute, die sich weiter rechts in unserem Graben befanden, Widerstand geleistet. Sie wurden von den Russen überwältigt, und der Feind besetzte den Graben. Ich sah, wie die Russen, sich uns nähernd, den Graben entlang kamen. Ich hörte, wie unsere Verwundeten ihnen unter Händehochheben wiederholt zuriefen: „Verwundet, verwundet!“

Die Russen lehten sich aber nicht daran, sondern stachen einen von unseren bereits verbundenen Verwundeten mit dem Bajonett nieder. Als sie sich uns näherten, zeigten die Sanitätskolonnen auch auf ihre Rotkreuz-Banden und auf die verbundenen Verwundeten, noch bevor der erste Verwundete niedergestochen worden war. Ich bestrich, daß sie alle Verwundeten niedermachen würden, deshalb legte ich mich lang auf den Boden, mit dem Gesicht nach unten, rührte mich nicht und stellte mich tot. Bald darauf fiel jemand auf mich. Ich fühlte, daß er mit seinem Genick auf meinem Genick lag und daß warmes Blut mir über die Wade herunterlief. Ich hörte, wie unsere Verwundeten immer riefen: „Verwundet, verwundet!“ und Angstschreie ausstießen.

Als ich eine Weile so gelegen hatte, hörte ich deutsche Stimmen. Ich richtete mich auf; unsere Leute hatten zu meinem Glück den Graben zurückerobert, und ich war gerettet. Alle Leute aber, die mit mir zusammen verwundet im Graben lagen, und die beiden Sanitäter waren tot.“ D. K.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Gegenüber den Gerüchten, daß die Regierung auch nach dem Kriege eine Beibehaltung des Getreidemonopols plane, erklärt die halbamtliche Nordd. Allg. Ztg.: „Derartige Spekulationen sind schon durch die Tatsache ausgeschlossen, daß der künftige Friedensbedarf des Reiches ganz ungewiss ist. Alle, die jetzt so eifrig mit Berechnungen und Vermutungen über die künftigen Finanzlasten und

ihre Deckung an der Arbeit sind, sollten bedenken, daß die künftigen Lasten nicht bloß der Dauer des Krieges abhängen, sondern von den finanziellen Bedingungen, die bei dessen Beendigung unseren Gegnern aufzuzuzumstände sind.“

Osterreich-Ungarn.

Die österreichische Regierung soll sicheren nehmen nach entschlossen sein, unmittelbar Beendigung des Krieges den breiten Schichten der Bevölkerung in den einzelnen Kronländern eine erhöhte Teilnahme an den Vortagen durch Erweiterung des Wahlrechtes zu gewähren. Es soll eine Proportionalwahlrecht nach deutschem Muster eingeführt werden. Der Einführung des neuen Wahlrechtes in den Landtagen soll sich nach Ansicht der maßgebenden Kreise große Schwierigkeiten in den Weg stellen.

Polen.

* Der provisorische Staatsrat Kaiser Wilhelm telegraphisch zum künftigen Reichstag beglückwünscht. In dem Telegramm heißt es: „Mögen die hochherzigen Entschlüsse Eurer Majestät gedeihlich erfüllt werden. ruhen Eure Majestät, den Ausdruck tiefgefühlter Dankbarkeit entgegenzunehmen für die Hingebung und Verheißung vom 5. November durch welche Eure Majestät in weiser Erkenntnis der die Menschheit fördernden Kriegsziele Allerhöchstderselben erhabenem Verbänden Wiederherstellung des polnischen Staates bürdet haben.“ Der Monarch dankte in kurzen Worten.

Frankreich.

* Noch einmal hat Ministerpräsident Briand in der Kammer gefehlt. Bei der Abstimmung über die Haltung der Regierung gegen Griechenland sprach ihm das Parlament 313 gegen 135 Stimmen das Vertrauen ab. Herr Briand wird von diesem Siege nicht zuckend sein; denn er zeigt, daß von seiner spinglichen Gefolgshaft wieder eine Menge geordnete abgelehnt sind.

Schweden.

* Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat die schwedische Regierung die Anregung einer Konferenz der Neutralen, die Stockholm stattfinden soll, gegeben. Der Zeitpunkt dieser Konferenz ist noch nicht fest. Eventuell ist bisher ein Programm aufgestellt.

Rußland.

* Nach verschiedenen russischen Zeitungen in Großfürst Nikolai Nikolajewitsch der nächst nach Petersburg zurückkehren, um die ihm vom Zaren anvertraute Amt eines Direktors zu übernehmen. Der Zar werde weiterhin an der Spitze seiner Armee verbleiben und die Leitung der Regierungsangelegenheiten in der stärksten Männer — und für einen solchen gilt in Rußland der Großfürst — übergeben. Diese Nachricht hat in ganz Rußland große Aufsehen hervorgerufen.

Griechenland.

* Troßdem die griechische Regierung das Ultimatum des Vierverbands in allen seinen Teilen angenommen und mit der Ausführung bereits begonnen hat, läßt der Vierverband die Blockade bestehen. Die Wirkung dieser Maßnahme macht sich immer schwerer fühlbar. Das Oberhaupt des heiligen Synods hat die Fürsprache des Papstes angeregt und die Anträge erhalten, daß durch die spanischen Gesandten bei den Vierverbandsregierungen Schritte zur Aufhebung der Blockade unternommen werden würden. Die griechischen Behörden richteten an den Gesandten der Staaten in Athen die dringende Bitte, zu veranlassen, daß die für Griechenland bestimmten mit amerikanischem Getreide beladenen Schiffe in den Häfen von Piräus einlaufen dürfen. Auch wenn die Blockade aufgehoben sein wird, wird der vollständige Mangel an Brot noch mehrere Tage andauern. Die italienische Kolonie in Athen telegraphierte an den italienischen Ministerpräsidenten Boselli: „... Jeunes und Teilnehmer der unerhörten Leiden des griechischen Volkes wegen der Blockade.“

Der fall Guntram.

17; Kriminalroman von Wilhelm Fischer.

(Fortsetzung.)

9.

Eleon von Paris war in der Stimmung des Spielers, der sein letztes Goldstück gelegt hat.

Wie wird die Kugel rollen?

Wie oft hatte er an der Roulette im Spielhof des Casinos von Monte Carlo nicht mit innerem Entsetzen beobachtet, mit welcher stieren Blicken und verzerrten Zügen der verzweifelte Spieler seinen letzten Einsatz tat.

Wie oft nicht den müden Senker vernommen, mit dem der ruinierte Spieler sich dann von seinem Plage erhob, aus dem er nicht mehr zu suchen hatte, um hinauszuwandern in die paradiesische Welt da draußen, bejammernswürdiger wie der letzte Spieler!

Wie oft hatte es ihm nicht das Herz zusammengeknallt, wenn er den verlorenen, hoffnungslosen, schleppenden Gang bemerkte, den der Unglückliche ging, den Gang in den Tod vielerleicht, in den furchtlichsten Jammer!

Wie gräßlich hatte es nicht in ihm aufgelaßt, als er sah, wie der stahlharte, gutgemästete Tüftler mit tiefer Verbeugung die Türe vor dem eleganten Spieler aufriß, der draußen nicht mehr zu hoffen hatte, dem der stierste Blick auf des Groupiers: „rien ne va plus!“ das Passiertwort gab zum Grabe auf dem Selbstmörder-Kirchhof!

Diese Stimmung der Verzweiflung war über

ihn gekommen, als er bemerkte, daß Irma von Winterfeld ihr Betragen ihm gegenüber änderte, daß sie vertrieben, mit ihm allein zu sein, und ich ihm auswich, sobald er sie in ein Gespräch ziehen wollte.

Frau Ulrike, die sehr nervös schien, sobald er sie nach dem Grund dieser auffallenden Zurückhaltung ihrer Tochter ihm gegenüber fragen wollte, gestand ihm endlich, als er sie dringender und energischer fragte, daß sie Irma sehr vorsichtig von seinen Absichten auf ihre Hand in Kenntnis gesetzt habe.

„Was sagte Irma darauf, gnädige Frau?“ fragte er mit heiserer Stimme und stockendem Atem.

„Es ist dein dringender Wunsch, daß ich Herrn von Paris heirate?“ fragte sie mich in ihrer leidenschaftlichen Art, und als ich ihre Frage mit einem Ja beantwortete, entgegnete sie mir: „Ich achte deinen Wunsch, Mama, deshalb will ich mich prüfen! Wenn Herr von Paris mich liebt, Mama, so bitte ihn, diese Prüfungzeit zu respektieren. Heute könnte ich ihm nicht geben, was ein Ehrenmann von dem Weibe, das er liebt, in solcher Stunde fordert: ein aus glücklichen, übervollem Herzen, aus jauchzender, befreiter Seele kommendes frohes: „Ja!“ Sie sehen, sie hat Ideale und ein großes Sehnen nach Glück! Lassen Sie ihr also Zeit und erlauben Sie sich durch sinnige Parabeln ihre Liebe.“

„Was kann Fräulein von Winterfeld nur gegen mich haben?“ fragte er mit verhaltener Wut. „Ihr feierliches Betragen gegen mich, die ganze Art ihres bisherigen Verhaltens mit

mir, das werden gnädige Frau doch wohl zugeben müssen, steht in einem gewissen Widerspruch mit diesem, ziemlich einem deutlichen Korb gleichenden Befehle.“

Gewiß, lieber Baron, aber Irma ist noch jung, und junge Mädchen, das verstehen die Männer nicht, sind in der Liebe andere, heiligere Menschen wie wir. Sie sind der erste, mit dem sie kameradschaftlich verkehrt, das läßt mich hoffen, daß Sie ihr auch mehr werden. Sie wissen ja, kommt Zeit, kommt Rat! Lassen Sie sich nur mit dem Gedanken befassen, daß Sie uns als Schwiegerohn willkommen sind, und Sie wird in Ihnen ganz von selbst den ihr bestimmten Gatten erblicken. Ich meine es gut mit Ihnen.“ Herzlich streckte Frau Ulrike ihm die Hand entgegen, die er galant an seine Lippen führte.

Diese Entschädigung war für den ebenso eifrig als kühnen Indulgenzritter doch so fränkend, daß sich in ihm nach und nach so etwas wie das gegen das schöne Mädchen regte, der von Tag zu Tag dadurch genährt wurde, daß Irma, obwohl man meist in der Öffentlichkeit Paris an ihrer Seite sah, nicht mehr den Ton herzlicher Kameradschaft ihm gegenüber fand.

Sie war enstirf geworden, und ihre Blicke kritischer und prüfender. Mit einem Gefühl des Unbehagens und geheimer Wut bemerkte er das, und es wurde ihm schwer, ihr in der Maske des guten, willigen, harmlosen Seladons zu kommen, gegen die seine Herrennatur ebenso sehr rebellierte wie vor dem gegen das herrliche Temperament und die größere Intelli-

genz Erna: er, der sich brühte, das Feuermeer der Leidenschaft dieses genialen Weibes gebändigt zu haben, mußte vor dem unerfahrenen „Ganschen“ die Segel streichen.

Dieser Kontrast erschien ihm so lächerlich, die Tatsachen so verlegend, daß er bedauerte, sein Intrigenspiel nur auf die Dankbarkeit und die vornehme Gesinnung der Mutter aufgebaut zu haben. Der Schurke in ihm beklagte, daß er in einer Annäherung von Noblesse, nach schlaun berechnetem Edelmut den Schuldigen Frau Ulrikes ausgeschlagen und der Larve auf dem Dach wegen den Spertling aus der Hand gegeben zu haben.

Frau Ulrike hatte nach der Unterredung mit ihrer Tochter eine schlaflose Nacht, sie lagte sich eben, daß Paris ihr die große Summe nur um Irmas willen geopfert habe, und daß es ihre Pflicht war, ihm schriftlich zu bestätigen, daß sie ihm die für sie bezahlte Summe von 26 000 Mark schulde. Sie schrieb also am nächsten Morgen den Schuldchein und verpflichtete sich darin zur Tilgung der Schuld in Jahresraten von 5000 Mark. Sie sandte ihm den ordnungsgemäß ausgestellten Schein eingeschrieben durch die Post. Als Paris den Brief geöffnet hatte, rief er mit faunischem Lachen aus: „Der Spertling wäre also wieder in der Hand und die schweine Larve wieder auf dem Dach!“

Zu Frau Ulrike sagte der abgefeimte Schurke zwar: „Aber, gnädige Frau, wie kommen Sie zu diesem Mißtrauensvotum?“ aber er gab den Schein nicht zurück, und das „Selbstbelügen“ die vornehmste der konventionellen Lügen ist,

Prinzliche flieger.

— Prinz Heinrich, der Förderer des Flugzeuges. —
Die Nachricht, daß die ältesten Söhne des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, die Prinzen Friedrich Siegmund und Friedrich Karl, zur Fliegertruppe übergetreten sind, erinnert daran, daß der erste deutsche Prinz, der Vertrauen zum Fliegen faßte, als die Kunst noch in den allerersten Kinderschuhen stand, der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich, war. Die Liste der deutschen Flugzeugführer nennt ihn an erster Stelle, da er gewissermaßen der Schirmherr der deutschen Flieger ist und gerade diesem Zweige der deutschen Wehrmacht, als er noch Sportzwecke diente, schon in den ersten Anfängen lebhaftes Interesse entgegenbrachte.

Am 28. November 1910 bestand der Prinz als Achtundvierzigjähriger auf dem Darmstädter Flugfeld mit einer Götter-Maschine die Flugprüfung und erhielt das Patent Nr. 38. Schon diese kleine „Hausnummer“ des Patentes beweist, daß er einer der ersten Flieger ist, denn heute gehen die Nummern in die hohen Tausende.

Einer der rührigsten Freunde des Flugzeuges war aber von jeher der jetzt als aktiver Fliegeroffizier genannte Prinz Friedrich Siegmund. Er arbeitete schon 1913 an einem eigenen Flugzeugsystem, mit dem er gelegentlich des Prinz-Heinrich-Fluges 1914 zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat. Es war ein Eindecker mit Argusmotor von 117 gewerteten Pferdekraften. Der Prinz hatte seine Flugzeughalle in Danzig, seiner Garnison. Sein hervorragender Pilotflieger war der später während des Krieges als Fliegerleutnant tödlich verunglückte Altschiffle Otto Stiefvater. Leider hatte der Prinzapparat noch das Flugzeug, das allgemein durch eine Krone am Schwanzsteuer ausfiel, hatte auf dem Kaiserlichen Flugplatz mit einem Militärflugzeug einen Zusammenstoß, und wenn auch die Schäden ausgebessert werden konnten, so war der Flieger doch in Hamburg gezwungen, aus der Konkurrenz auszuschcheiden.

Die hauptsächlichste Fürsorge des Prinzen galt einem von ihm konstruierten Flugzeug, dessen Erscheinung mit Spannung entgegengefeuert wurde. Es sollte den Namen „Waldvogel“ führen. Was aus dem Flugzeug geworden ist, entzieht sich der Kenntnis, da während der Kriegszeit naturgemäß über dieser Dinge Schweigen bewahrt wird. Immerhin: der neue Fliegerprinz hat bereits eine bemerkenswerte fliegerische Vergangenheit!

Handel und Verkehr.

Neue Maßnahmen für Reisende. Nach Berliner Mitteilungen haben einander die Maßnahmen für den gesamten Privatverkehr bevor. Durch den Mangel an verlässlichen rollenden Material und Arbeitskräften veranlaßt und zur Warnung von Kohlen, soll das Reisen von Privatpersonen auf das unbedingt Windemah beschränkt werden. Jeder Reisende hätte sich demnach in Zukunft vor Abreise über den Zweck und die Notwendigkeit seiner Reise auszuweisen, worauf ihm erst die Genehmigung zu erteilen wäre. Bei der Beurteilung der Notwendigkeit haben rein private Interessen solchen öffentlichen oder wirtschaftlichen Natur zu weichen. Insbesondere dürfte die Verordnung sich auf Vergnügungsreisen beziehen. Aber auch der Güterverkehr soll im Interesse der Kriegswirtschaft noch weiter eingeschränkt werden, so daß künftig das gesamte vorhandene Güterwagenmaterial ausschließlich den kriegswirtschaftlichen Zwecken dienen kann.

Von Nah und fern.

Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegerdienst an Arbeiter. Kaiser Wilhelm hat anlässlich seines Geburtsfestes an eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen der Kriegswirtschaften Berlins das neu gestiftete Verdienstkreuz für Kriegerhilfe verliehen. Als erste haben bekanntlich der Reichsfinanzminister und Generalleutnant v. Hindenburg das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhalten.

Starker Frost am Rhein. Die seit einigen Tagen in Westdeutschland vorherrschende

Kälte hat sich in den letzten Tagen in der Rheingegend noch bedeutend verstärkt. Namentlich in der Gegend und an oberer Rheinfahrt, höhergelegenen Punkten hat eine derartige Kälte eingekehrt, wie sie seit langen Jahren nicht erlebt wurde. In der Gegend ist zahlreiches Wild erstickt.

Östpreussens Anteil an der Hindenburgspende. Der Ruf des Generalleutnants v. Hindenburg an die deutschen Landwirte hat in der Provinz Ostpreußen einen begeisterten Widerhall gefunden. Die Provinz hat bis jetzt 2500 Zentner Speck, Schmalz und Fleischwaren an die deutschen Heeresarbeiter geliefert. Eine Leistung, die um so höher anzuerkennen ist, als der dritte Teil der Provinz

Tracht ein Greuel seien. Ebenso verboten sind die herausfordernden unechten Dindkossiane. Sportdamen sollen, wie empfohlen wird, einen abknüpfbaren leichten Hosenüberrock tragen.

Eisenbahnunglück in Frankreich. Der Expresszug Montlucon-Bourges stieß nachts in Chateaufort für über einen Güterzug. Die Lokomotive des Schnellzuges und zehn Wagen entgleisten. Es gab 10 Tote und 50 Verletzte. Der ärztliche Hilfszug traf erst viele Stunden nach dem Unglück ein. Die Verwundeten waren die ganze Zeit über den fürchterlichsten Qualen ausgeliefert.

Rückkehr deutscher Waisenkinder aus Rußland. Die russischen Militärbehörden deswilligten auf die Bitte der deutschen Schwester

Volkshuldigung für den „Polnischen Staatsrat“ in Warschau.



Am Gedenktag des Januaranfalls von 1863 versammelten sich die zentrale Nationalkomitee, dem der nationale Arbeiterverband der polnischen Sozialistenpartei, die polnische Volkspartei, der Verband für Unabhängigkeit, der Partienverband und zahlreiche Streikorganisationen angehören, eine eindrucksvolle Huldigung für den polnischen Staatsrat in Warschau. „In der Allee des 3. Mai“ versammelten sich

mehrere tausend Menschen und wurden begeisterte Ausdrücke auf die große nationale Bedeutung der Bildung des Staatsrates, gehalten und die Jugend zur Teilnahme an der Schöpfung eines polnischen Heeres aufgefordert. Es fand dann ein Zug durch die Hauptstraßen der Stadt statt, dem Staatsrat wurde eine Adresse des zentralen Nationalkomitees überreicht.

infolge der Russeneinfälle schwer gelitten hat. Ostpreußen steht mit dieser Leistung an der Spitze der preussischen Provinzen.

Polizeistunde in Hamburg. Vom 1. Februar ab wird die Polizeistunde zur Grippezeit von Brennstoff und Beleuchtung auf 10½ Uhr herabgesetzt werden. Auch die Theater und Kinos usw. haben zu dieser Zeit zu schließen. An den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen können Schpielhäuser bis 11 Uhr, die übrigen Lokalitäten bis 11½ Uhr geöffnet sein.

Rauchverbot auf Straßenbahnen. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, bis auf weiteres das Rauchen mit brennender Zigarre, Zigarette oder Pfeife auf die hintere Plattform der Straßenbahnwagen zu verbieten, da bei der feigen starken Belüftung der hinteren Plattform das Rauchen der Fahrgäste eine nicht zu unterschätzende Gefährdung der Mitfahrenden bedeutet. Zuwiderhandlungen sollen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden. Raucher, die durchaus nicht auf die Zigarre verzichten wollen, müssen mit der vorderen Plattform der Straßenbahnwagen fälschlich nehmen.

Die verbotenen Frauenhosen. Unter Androhung des polizeilichen Zwanges hat das Münchener Generalkommando die unzüchtige Damenhosenentwurf in den bayerischen Winterorten verboten, namentlich den Ärmern, nicht sportenden Damen, die sogar den Gottesdienst damit besuchen und der Bevölkerung in dieser

von Paffen, die zurzeit die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland besucht, das Gesicht des roten Kreuzes, 13 deutschen Kindern in Astrachan, deren Eltern gestorben sind, die Rückkehr nach Deutschland zu gestatten. Der Abgeordnete des bayerischen Reichstages Dr. Krebs, der sich gegenwärtig in Rußland befindet, hat es übernommen, die Kinder nach Deutschland zu führen, und ist bereits nach Astrachan abgereist.

Das Erdbeben in Holländisch-Indien. Holländische Zeitungen melden, daß in den Bezirken Rintaman, Bangli und Soesol auf der Insel Bali (Holländisch-Indien) beim letzten Erdbeben 550 Menschen den Tod fanden oder vermißt wurden. Mit Ausnahme von 14 Häusern sollen sämtliche Gebäude zerstört sein. Die Herstellung des Verkehrsweises dürfte Monate in Anspruch nehmen. Die Zahl der Toten und Verwundeten in anderen Distrikten der schwer heimgesuchten Insel ist noch nicht bekannt. Die Vulkane auf Bali sind ruhig. Aber die Ursachen des Erdbebens warten noch Zweifel ob.

Gerichtshalle.

Hamburg. Das Schwurgericht verurteilte den Hausdiener Bernhard Drahm wegen Mordes und wegen gefährlicher Körperverletzung zum Tode und zu fünf Jahren Gefängnis. Drahm hat am 18. Mai 1916 den Arzt Dr. Grumbrecht, weil er ihm die Auslieferung eines Kindes wegen Arbeits-

unfähigkeit verweigerte, durch sechs Schüsse aus einer Pruning-Bibole getötet und einen Schwerverwundeten, der ihn festnehmen wollte, durch einen Schuß in die Schulter verletzt.

Dörrgemüse.

Aus der Berliner Trockengemüseanstalt.
Die durch die Kriegsumstände bedingten Ernährungsverhältnisse haben bei uns die Gemüsekost in einem Grade zu Ehren gebracht, wie ihn selbst die überzeugtesten Vegetarier früher kaum erträumt haben dürften. Es hat sich gezeigt, daß auch in diesem Fall aus der Not eine Tugend werden kann, denn nach mannigfaltigem stofflichen Material wurde die Probe auf das Exempel gemacht, daß sowohl der körperliche wie der geistige Arbeiter ohne den geringsten Schaden an einem Mindestmaß von Fleischnahrung Genüge finden kann. Außerdem erfordert die Kriegswirtschaft möglichst weitgehende Ausnutzung aller Erzeugnisse, und diese läßt sich eben in direkter Weise besser verwirklichen als durch den Genuß des Fleisches von pflanzenfressenden Tieren.

Entsprechend dem Umfang und der Bedeutung des Gemüseverbrauches unter den gegenwärtigen Umständen wird auch in allen großen Städten auf besondere Weise für die Sicherstellung der Gemüseverteilung gesorgt. Darum die hohe Bedeutung des Dörrgemüses, dessen Verbeugung Dr. Alfred Gradenwitz nach einem Besuch in der großen Berliner Trockengemüseanstalt in einem längeren Artikel anschaulich schildert.

Die in kaum mehr als 100 Bautagen fertiggestellte Anstalt ist ein Muster außerster Praxis; mit allen Mitteln wurden übersichtliche und zeitraubende Transporte vermieden. Das Gebäude ist durch eine Feldbahn mit dem Bahnhof einer Gasanstalt verbunden und wird außerdem einen Vollbahnanschluss erhalten. Die von außen durch Luft zugänglichen Vorratsbehälter vermögen nicht weniger als 3000 Zentner Gemüse zu bergen. Die Verarbeitung des Gemüses führt Dr. Gradenwitz am Beispiel des Weikohlens aus.

Der Kohl wird gepulvt und von seinen weichen Blättern befreit, hierauf von oben her zum Waschen in einen Kessel gelegt. Ein Druck auf einen Knopf genügt, um durch einen elektrisch betriebenen Kompressor Druckluft in den Kessel zu pressen, der eine Wellenbewegung des Wassers erzeugt und so die gründlichste Reinigung bewirkt. Weiterhin kommen die Zerkleinerungsmaschinen in Betracht. Hobelmaschinen, in die der Kohl, nach Entfernung der Stängel durch Bohrmaschinen, gebracht wird, um in Form eines fortlaufenden Stroms von Gemüseschnitzeln wieder hervorzukommen. Diese Schnitzeln werden in flache Zylinder gestülpt, die man in den Trockenschiffen schiebt. Ein Ventilator bläst ständig einen Strom Heißluft von 65 Grad Celsius über die Gemüseschnitzeln, denen die Feuchtigkeit auf diese Weise entzogen wird. Bei diesem Prozeß schrumpft das Gemüse auf den zehnten Teil seines Umfangs zusammen und verliert mit seinem Wasserinhalt 94 % seines Gewichtes.

Dies ist ein kleines Beispiel für die Arbeitsweise, der unsere gerade jetzt so wichtigen Vorräte an Trockengemüse ihre Entstehung verdanken. Die hierbei sich ergebenden Abfälle dienen als Viehfutter, so daß auch nicht die geringste Kleinigkeit verloren geht.

Goldene Worte.

Wo viel Freiheit, ist viel Arctum; doch sicher ist der schnelle Weg der Pflicht.

Schiller.

Gott durchschaut das Herz. Er waltet; Doch du, Menschenheule, halte Redlich mit dir selbst Gericht.

Tiedge.

Dort in jenen düstern Fernen Balltet keine blinde Nacht, Aber Sonnen, aber Sternen Ist ein Vaterland, das wacht.

Grillparzer.

Willst richten, daß du Gott gefällst, So richt' den Nächsten wie dich selbst.

Sprichwort.

almte Frau Witte wieder auf, den Vorwurf nämlich, daß sie auf dem besten Wege war, ihre Tochter zu verkaufen, brachte sie sich nicht mehr zu machen.

Die Beziehungen Larischs zu Verichte und seiner Familie wurden durch die kleinen Zwischenfälle nach außen hin keineswegs gelockert; sie schienen vielmehr so intime, daß man im Hotel sich mit verständnisvollen Rätseln erzählte: „Piccolo habe das Trinkgeld, welches ihm bei der Verlobung zwischen dem Baron und dem Fräulein, die er deshalb sehr fördere, den letzten Nagel zu seinem Kellertrick genannt.“

Und so erfuhr denn auch Gunttram, der mit Unterhändler Brands den Chef eines Frankfurter Detektivbureaus zu seiner Unterstützung beorderte, schon am ersten Tage seiner Ankunft in Wiesbaden, wo er im Parkhotel ablag, während sein Detektiv, ein ehemaliger Polizeioffizier, der sich durch noble Positionen und ihre Folgen die Staatskarriere verdorben hatte, im „Kaiserhof“ wohnte, daß Frau Witte keinen anderen Verkehr in ihrer Familie als den eines Herrn von Larisch habe, in dem man allgemein ihren aufstrebenden Schwiegersohn erblickte. Am nächsten Tage besam Witte, so hieß der Privatdetektiv, Larisch im Zeitungszimmer des Hotels zu Gesicht und erkannte in ihm, trotzdem er den elegant angelegten Goldbart, den er in Baden-Baden getragen und mit dem ihn Larischs Photographien zeigten, abstrahiert hatte, an den ersten Bild Herrn von Larisch.

Demselben auch, die Frechheit, jagte er zu dem Baron später, ich glaube gar, der Bürche geht auf einen Gang aus, der ihm den

schönsten Goldfisch mit den Millionen des Allen sichert.“

Der Baron hegte sofort die Situation; er innerlich, daß Brand mit besonderem Nachdruck die Tatsache hervorhob, daß Fräulein von Winterfeld eine große Schönheit sei. Die Aukerung Brebes deckte sich mit dieser allerdings von Brand ohne jede Abticht hingeworfene Bemerkung.

„Na, na! Sie denken auch gleich an Sensationale. Frau von Larisch ist doch jedenfalls in die Geschichte dieses geriebenen Schurken eingeweiht. Mit solchem Plan dürfte sie schwerlich einverstanden sein“, meinte Gunttram zweifelnden Tones, in der Absicht, den andern zur Begründung seines sensationellen Verdachts zu veranlassen.

Sie nicht, aber er! Frau von Larisch spielt in diesem Intrigenstück allein Aufsehen nach die Rolle derjenigen, die dapiert werden soll. An dem Geruch der Hotelbediensteten ist jedenfalls etwas. Wo welchem Zweck sollte der freche Betrüger sonst in der Zeitraubenden, äußerst gefährlichen Rolle — gefährlich für ihn in seiner Situation wenigstens — eines Galanthomme auftreten, wenn nicht in der zielbewußten Absicht, die Hand der schönen Erbin zu erringen?“

Ganz richtig und ziemlich wahrscheinlich, aber Frau Witte ist eine zu anständige Dame, um sich von einem Erpreßer die Hand ihrer Tochter abringen zu lassen.“

Verzeihen Sie das Wort, Herr Baron, so plump wird der gerissene Galant kaum operiert haben“, versetzte Brebe sein lächelnd. „In

irgend einer Form hat der raffinierte Schurke der Mutter in der von ihm inszenierten Erpressungsdarstellung einen großen Dienst erwiesen. Aus Dankbarkeit ehnet sie ihm nun bei der Tochter die Wege. Ihre Mission, Herr Baron, in Frau Verichte als der früheren Frau von Winterfeld des Registers eine Königin zu gewinnen, dürfte schon heute gescheitert sein!“

„Oh!“ fuhr der Baron auf. „Nehmen wir an, Larisch, wie er sich jetzt nennt, hat den Schein für Frau Verichte erworben und besitzt ihn noch, dann allerdings würden wir durch seine Verhaftung, zu der wir übrigens nicht autorisiert sind, sie zwingen können, Zeugnis abzulegen. Aber ich habe Grund anzunehmen, daß Frau Verichte durch Larisch den Schein zurückgelassen und dann vernichtet hat. Freiwillig wird sie in diesem Fall uns kaum zu Hilfe kommen wollen. Solange der Konsul keine Strafanzeige erstatet aus Gründen, die ich wenigstens respektiere, müssen wir die ehemalige Frau von Winterfeld ausheilen. Doch diese Erwägungen sind Sache Brands.“

„Wie denken Sie sich also unsere weitere Taktik?“ fragte der Baron.

„Informieren Sie noch heute den Kriminalkommissar und eruchen Sie ihn um Instruktionen. In den nächsten Tagen ist Mästenfest im Kurhaus, eine sogenannte italienische Nacht. Frau Verichte, das Fräulein und Larisch nehmen daran teil. Der Zimmerkellner ist von mir beauftragt, mir die Masken der Damen und Larischs zu verraten. Wir gehen im Domino hin, und Sie warnen Fräulein von Winterfeld

vor dem Schwindler, wenn dieser mit ihrer Mutter tanzt, in geheimnisvoller Weise.“

„Sie meinen also, ich sollte von einem offiziellen Besuch bei Verichts absehen?“ fragte der Baron, dem es als Pflicht eines Ehrenmannes und Offiziers galt, die Tochter eines toten Kameraden vor einem Eklat zu bewahren, weshalb er mit dem etwas romantischen Vorschlag Brebes einverstanden war.

„Ach würde Ihnen raten, diesen Besuch so einzurichten, daß Sie die Herrschaften allein antreffen. Wie ich Ihren Fall kenne, darf ich wohl annehmen, daß der Verbrecher Sie nicht persönlich kennt. Andererseits dürfte Ihnen eine Begegnung mit Larisch dort ebenso unangenehm als hinderlich sein“, meinte Brebe in seiner leidenschaftlichen, ruhigen Weise. „Sie besuchen mich also im Hotel, und sobald Larisch, der zwischen 11 und 12 Uhr auszugehen pflegt, weg ist, gehen Sie zu Verichte hinan, während ich erdend seinen Spuren folgen werde. Wenn, daß der Bürche sein Temperament nicht verleugnet. Es soll da nämlich irgendwo eine hübsche Weinstellnerin sein, bei der er sich zerstreut!“

„Wo haben Sie das her?“ fragte Gunttram.

„Nun, der Zimmerkellner hat mir erzählt, daß der Herr Baron“ nach nie vor 1 Uhr nach dem Hotel kommt, daß er verläßt, wenn Verichts sich zurückgezogen haben. Vielleicht freunde ich mich mit ihm in seiner Stimmstimmung an.“

Nach diesem Plan operierten Gunttram und Brebe.

Ämtliche Nachrichten.

Butterabgabe

am Samstag, den 3. d. Mts., Nachm. von 4—5 Uhr bei Joh. Wiefel für Nr. 389—403 Abgabe pro Kopf 50 gr. Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Camberg, den 1. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Speckablieferung

am Montag, den 5. d. Mts., Nachm. von 3—4 Uhr im Rathaus aus den bereits erfolgten Hauschlachtungen. Eine Anzahl Hauschlächter ist mit der Ablieferung noch im Rückstand. Ich bemerke nochmals, daß das Fleisch aus den betr. Hauschlachtungen solange Eigentum des Kommunalverbandes ist, bis die Speckabgabe erfolgt ist.

Camberg, den 1. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Ämtlicher Tagesbericht.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 2. Febr. Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Armentières und Arras scheiterten zahlreiche Vorstöße starker englischer Aufklärungsabteilungen. Beiderseits von Ancre und Somme herrschte lebhafter Artilleriekampf. In den Morgen- und Abendstunden rege Tätigkeit unserer Erkunder, die südwestlich von Miraumont und nordöstlich von Le Sars einen Offizier und 12 Mann aus den feindlichen

Gräben holten. Am Wege Bueudécourt-Baulencourt drangen nach starkem Feuer die Engländer in Kompaniebreite ein. Im Gegenangriff wurde die Stellung geläubert, eine Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand.

Seeresgruppe Kronprinz.

An der Combres-Höhe und im Müll-Walde kehrten Stoßtrupps aus den zerstörten französischen Linien mit 20 Gefangenen zurück. In den Vögeln brachten unsere Aufklärer 6 Franzosen von einer Unternehmung ein.

An der nördlichen Westfront waren die Flieger sehr tätig. Unsere Geschwader machten im englischen Teil Frankreichs wertvolle Feststellungen. Die Gegner büßten bei Luftkämpfen 7 Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern:

Bei starkem Frost und Schneefällen keine besonderen Ereignisse.

Mazedonischen Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der ämtliche Abendbericht.

Berlin, 2. Febr. abends. (W. I. B. Ämtl.)

An keiner Front besondere Kampfhandlungen.

Erfolgreiche U-Boote.

21 Fahrzeuge mit 30,000 Tonnen versenkt. Berlin, 2. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Von in diesen Tagen zurückgekehrten U-Booten sind 21 Fahrzeuge von rund 30,000 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Unter der

Ladung der versenkten Fahrzeuge befanden sich u. a. circa 7500 Tonnen Kohlen, 5000 Tonnen Erz, außerdem Phosphat und Bruchholz.

Totales und Vermischtes

§ Camberg, 3. Febr. Der Unteroffizier Philipp Wehrich, von hier (Sohn des Bäckersmeisters Adam Wehrich) hat das Eisenerz 2. Klasse erhalten.

§ Camberg, 3. Februar. Die durch Vermittlung der hiesigen Volksschule veranstaltete Geldsammlung für deutsche Soldaten- und Marineheime hatte ein Ergebnis von 164,30 Mark.

§ Camberg, 3. Febr. Heute, Samstag, abends 8 Uhr, wird im Wirtszimmer des Gasthauses „Zur Eisenbahn“ Herr Deneffe, Höchst, Wanderlehrer der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, einen Vortrag über Kaninchenzucht halten. Daß die Landwirtschaftskammer diesen Zweig der Kleintierzucht keine geringe Bedeutung beimißt, ist daraus zu ersehen, daß sie einen namhaften Beitrag für Werbevorträge, Zucht- und Dekorationen etc. bereitgestellt hat. Es liegt im Interesse eines jeden, mag er Kaninchen halten oder nicht, wer eine Autorität auf dem Gebiete der Kaninchenzucht, sich Aufklärung über Rasse, Zucht, Pflege, Stallbau etc. geben zu lassen. Die Versammlung sollte deshalb nicht nur von Züchtern, sondern auch von solchen, die es werden wollen, oder im Laufe des Sommers vielleicht noch notgedrungen werden müssen, besucht werden. Da die Pflege

der Kaninchen vielfach in den Händen der Frauen liegt, so sei auch diesen ans Herz gelegt die Gelegenheit zu benützen, und über die rechte Pflege und Fütterung der Tiere sich belehren zu lassen; denn jede Viehhaltung fordert einen gewissen Grund von Kenntnissen und will verstanden sein, so darf man auch die Zucht und Pflege der Kaninchen nicht blindlings vornehmen, sondern sie muß sich nach bestimmten Regeln richten.

* Starke Zunahme der Spareinlagen beider Nassauischen Sparkassen. Der Bestand der Spareinlagen bei der Nassauischen Sparkasse hat sich im abgelaufenen Jahre 1916 um 12,4 Millionen Mark erhöht, trotzdem 27 Millionen Mark aus dem Sparguthaben zu Kriegsanleihe-Zeichnungen verwendet worden sind. Die Zunahme der Spareinlagen von 12,4 Millionen Mark ist in früheren Zeiten nur einmal erreicht worden. Die starke Vermehrung der Spareinlagen im dritten Kriegsjahre ist ein erfreuliches Zeichen für die gute wirtschaftliche Lage in unserem Regierungsbezirk. Der Einlagenbestand der Nassauischen Sparkasse hat sich damit auf 185,8 Millionen Mark erhöht. Im Umlauf befinden sich zur Zeit 249 377 Sparkassenbücher. Die Zunahme gegen das Vorjahr betrug 10 575 Stück.

* Zur gest. Beachtung. Durch die verfügte Sperre für sämtliche Eis- und Frachtgutleistungen, sind die „Illustrierten Unterhaltungsblätter“, die wir allwöchentlich unserer Zeitung beilegen, von Stuttgart aus nicht befördert worden; wir können dieselben deshalb vorerst nicht beilegen.

Die Red.

Verantwortlicher Herausgeber:

Frau Wilhelm Ammelung, Camberg.

Neu eingetroffen:

Atlas der Westfront

Inhalt 5 Karten. Preis pro Stück 1 Mark.

Atlas der Ostfront

Inhalt 5 Karten. Preis pro Stück 1 Mark.

Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

Großes Lager

in

Domo-Zentrifugen,

bewährtes System,
empfiehlt



Josef Weyrich II.,
Eisenwaren- und Baumaterialienhandlung.
Camberg.

Empfehlung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von
Camberg u. Umgegend bringe ich mein
Installationsgeschäft
in empfehlende Erinnerung.

Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen
jeder Art und Größe.

Großes Lager in Beleuchtungskörpern und
Lampen aller Art zu realen Preisen.

Ferner Wasserleitungen, Closett- und
Bade-Einrichtungen, Zapfventile jeder Art.

Sämtl. Reparaturen prompt u. billigst.

Hochachtungsvoll

GEORG BERMBACH,

Schlossermeister.

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land durch den

„Hausfreund für den
goldenen Grund“

die beste Verbreitung!

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis
spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Holzversteigerung.

Montag, den 5. Februar,

Vormittags 10 Uhr anfangend,

kommt im hiesigen Gemeindevald,

Distrikt 1b Altheim,

folgendes Gehölz zur Versteigerung:

21 eiche Stämme von 14,84 Ffm.

1 Rmtr. buche Schichtnußholz

618 Rmtr. „ Scheit- u. Knüppelholz

13 Rmtr. eiche Scheit u. Knüppel

120 Rmtr. Reiser 1. Klasse.

Hestrich, den 30. Januar 1917.

Hartmann, Bürgermeister.



Trauer-Bilder für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: in kürzester Frist die :

Buchdruckerei W. Ammelung,

Camberg Bahnhofstraße 13.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 4. Februar 1917.

Camberg:

Vormittags um 9^{1/2} Uhr.

Niederseifers:

Nachmittags um 2 Uhr.

Suche einen soliden tüchtigen

Fuhrknecht

gegen hohen Lohn u. dauernde Stellung
Pfl. Klaus, Niedernhausen.

Junges ordentliches

Mädchen

sucht Monatsstelle.
Näheres Dombacherweg 35.

Tüchtiges

Mädchen

n allen Hausarbeiten erfahren,
gegen hohen Lohn gesucht

C. Bieroth,

prakt. Zahnarzt,

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10.

Käufe, Verkäufe,

Verpachtungen,

Angebote,

Stellengesuche etc.

inseriert man am

wirkungsvollsten im

Hausfreund für

den gold. Grund

Camberg,

Bahnhofstraße 13.

Schüler, deren Versekung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst ein volles Jahr verlieren. Wir beseitigen durch individuellen Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und bringen die Schüler bis zur Einj.- und zur Abit.-Prüfung vorwärts. — 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es bestanden in Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda u. j. w.; 22 für das Einj., 6 für das Kadettenkorps, 5 für Fähnrichreise und 5 für Abitur, insges. 82. — Anerkennungen aus ersten Kreisen. — Vorzügliche Verpflegung der Schüler. — Prosp. nach Vorlage des letzten Zeug. i Reform-Institut, Kehl, Rh.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.